

DIE WILDEN KERLE KOMMEN NACH WIEN

Unsere Familienoper zur Weihnachtszeit

Auf den Ranglisten der besten und beliebtesten Kinderbücher aller Zeiten nimmt es für gewöhnlich den ersten Platz ein: Mit *Wo die wilden Kerle wohnen* gelang Maurice Sendak 1963 ein echter Hit. Mit wenigen Worten doch dafür umso beredteren Bildern schilderte er die abenteuerliche Fantasiereise des kleinen Jungen Max und dessen Begegnung mit den „wilden Kerlen“. Dass sein Werk deshalb oft als Bilderbuch bezeichnet wurde, störte Sendak allerdings enorm. Er selbst bevorzugte den Begriff „illustriertes Buch“ und erklärte: „Ich vergleiche Zeichnungen gerne mit einer musikalischen Begleitung zu einem Text, harmonischen Erfindungen, die einem Text Farben und neue Bedeutungen verleihen, genauso wie eine Hugo Wolf-Vertonung ein Goethe-Gedicht in neuem Licht erstrahlen lässt.“ Wenig überraschend scheint es daher, dass auch Komponist*innen dazu angespornt wurden, Sendaks Werke durch Vertonungen in neuem Licht erstrahlen zu lassen. So tat sich der Brite Oliver Knussen mit Maurice Sendak zusammen, um die *Wilden Kerle* anlässlich des „UNESCO-Jahrs des Kindes“ 1980 für die Opernbühne zu adaptieren und brach dabei erfolgreich den Widerstand des Autors gegen zeitgenössische Musik.



Beide Schöpfer versetzten sich während der Arbeit in ihre eigene Kindheit und Jugend zurück. Sendak stand als Librettist vor der Aufgabe, den im Buch stummen wilden Kerlen eine Sprache zu geben und legte sie schließlich als Parodie seiner eigenen Verwandten an. Und Knussen

spickte die Oper mit Anspielungen auf Lieblingsmusik seiner Jugendzeit. Wer genau hinhört (und einen ähnlichen Musikgeschmack wie Oliver Knussen hat), könnte also Melodiefetzen von Britten, Schostakowitsch, Copland, Mahler oder Bernstein entdecken.



Bereit für Abenteuer:
Die Sopranistin Jasmin Delfs spielt und singt Max.

VON SEEUNGETÜMEN UND HÖCHSTEN TÖNEN

Bei ihrer gemeinsamen Arbeit an ihrer Oper *Wo die wilden Kerle wohnen* versetzten sich Komponist Oliver Knussen und Librettist Maurice Sendak zurück in ihre eigene Kindheit und Jugend. Für Stagione nimmt uns Sopranistin Jasmin Delfs, die die Hauptrolle des Max singt, zurück in ihre Jugend- und Anfangszeit. Und Regisseur Nikolaus Habjan stellt uns eine (stumme) Klappmaul-Puppe vor, die in seiner Inszenierung als Alter Ego von Max eine große Rolle spielen wird.

Max, die Hauptrolle in Oliver Knussens Oper, träumt zu Beginn davon, Wolfskönig zu werden. Was waren denn Ihre Träume als Kind?

Jasmin Delfs Ich wollte tatsächlich schon ganz früh Sängerin werden. Erst neulich habe ich noch ein altes Freundschaftsbuch gefunden, in dem ich unter anderem auch gefragt wurde, was ich mal werden wollte. Da war ich ungefähr acht Jahre alt und habe als Antwort „Sängerin“ reingeschrieben. Aber ich will nicht verschweigen, dass ich früher irgendwann auch mal Prinzessin oder Fee werden wollte.

Für eine Sopranistin stehen die Chancen doch gar nicht schlecht, dass sich diese Träume im Rahmen von Opern-

aufführungen noch erfüllen! Doch zurück zum Traum von der Laufbahn als Sängerin: Stand schon von Beginn an die Klassik im Mittelpunkt?

JD Meine Eltern sind keine Musiker, und der intensive Zugang zur klassischen Musik kam erst mit dem Gesang. Ich habe allerdings schon recht früh Gesangsunterricht genommen, weil meine Eltern gemerkt hatten, dass ihr Kind den ganzen Tag singt und mein Interesse fördern wollten. Meine Gesangslehrerin war Opernsängerin, und das hat mir den Einstieg in die klassische Musik sehr erleichtert.

Sind Sie dann schon als Kind in Opernaufführungen gegangen?

JD Ich komme aus Norddeutschland und bin in Malente aufgewachsen, einer kleinen Stadt zwischen Kiel und Lübeck – vor allem bekannt als Trainingsstandort der deutschen Fußballnationalmannschaft. Meine Großeltern waren große Opernfans und das hatte natürlich auch einen Einfluss auf mich. Sie haben mich irgendwann ins Theater mitgenommen und ich habe zunächst Stücke wie *Hänsel und Gretel* oder *Die Zauberflöte* gesehen. Ich habe das von Anfang an sehr genossen und wollte immer mehr davon. Dann kamen Stücke wie *La bohème* und so ging es immer weiter.

Zu Ihrem Repertoire zählt unter anderem die Königin der Nacht (Die Zauberflöte). War eigentlich immer schon klar, dass Sie hoher Koloratursopran sind?

JD Tatsächlich ja! Ich habe schon im Alter von zwölf, dreizehn Jahren im Rahmen von Hauskonzerten die Arie der Olympia aus *Les Contes d'Hoffmann* gesungen. Ich habe mich in der hohen Lage von Anfang an einfach wohlfühlt.

Oliver Knussens „wilde Kerle“ sind auch musikalisch mitunter ziemlich wild. Während Kinder mit dieser Art von Musik meistens gar kein Problem haben, fremdeln Erwachsene oft damit. Wie hat sich Ihr Weg zur zeitgenössischen Musik entwickelt?

JD Ich habe mir viele Gedanken gemacht, wie die Kinder *Wo die wilden Kerle wohnen* wohl aufnehmen. Sie haben ja einen ganz anderen Zugang zu neuer Musik, weil sie noch nicht von Meinungen geprägt sind. Für mich persönlich ist es immer interessant neue Musik zu machen. Man hat viel mehr Ausdrucksmöglichkeiten: weil die Werke nicht durch eine lange Aufführungstradition vorbelastet sind, weil sie nicht so bekannt sind und nicht bereits in zahlreichen Aufnahmen vorliegen. Als Musiker*in hat man dadurch eine große Freiheit.



Puppenjunge Max (hier mit Regisseur Nikolaus Habjan) ist manchmal etwas ängstlich, ...

Max ist als Hosenrolle für hohen Sopran komponiert worden. Wie erarbeiten Sie sich eine so komplexe Partie?

JD Die größte Herausforderung der Rolle ist ihr großer Tonumfang. Die Melodiebögen sind sehr modern geschrieben und gehen nicht direkt ins Ohr. Das Wichtigste ist es, sich Zeit für die Erarbeitung zu nehmen, denn man findet erst nach und nach in diese Musik hinein. Es braucht einfach Zeit, bis man die komplexen Rhythmen in den Körper bekommt und alles wie selbstverständlich wird. Zum Vergleich: Eine Mozart-Rolle kann man in einem Monat erarbeiten, auch wenn man idealerweise mehr Zeit dafür hat. Mit *Wo die wilden Kerle wohnen* habe ich hingegen bereits vor ein paar Monaten angefangen.

Dieser Max stellt sich in der Oper mutig allen Ängsten und überwindet diese. Unter anderem kämpft er auch gegen ein Seeungetüm. Gab es in Ihrer Kindheit auch Ängste, die Sie überwunden haben?

JD Ich bin in der Nähe von einem See aufgewachsen. Und lustigerweise hatte ich immer Angst, dass da Krokodile rauskommen. Ich weiß überhaupt nicht, wo dieser Gedanke herkam, denn natürlich wusste ich, dass es dort keine Krokodile gab. Als Kind denkt man sich vielleicht so etwas aus. Ich habe mir dann auch immer vorgestellt, wie die Krokodile zu uns nach Hause kommen und unsere Tür aufmachen.

Und was sind Ängste, die man als Profisängerin auszustehen hat?

JD Es gibt zum einen Ängste, die durchaus in irgendeiner Form begründet sind: Werde ich sehr aufgeregt sein? Was ist, wenn ich am Morgen einer wichtigen Audition aufwache und mich krank fühle? Solche Gedanken haben wohl alle Sänger*innen in Maßen, und das ist auch vollkommen normal. Dann gibt es aber auch andere Ängste. So träume ich manchmal davon, dass ich ein Kirchenkonzert singe, in die Noten schaue und auf einmal gar nicht mehr weiß, wie man Noten liest. Oder ich kenne das Stück überhaupt nicht. Aber solche Ängste sind natürlich irrational.

Die Fragen stellte Christian Schröder



... aber auch ziemlich neugierig!



Familienoper
ab 6 Jahren

WO DIE WILDEN KERLE WOHNEN

Oliver Knussen

mit
Jasmin Delfs (Max),
Katrin Wundsam (Mama / Tzippie),
Peter Kirk (Bart- und Ziegenkerl), Zoltan Nagy (Hornkerl), Matthias Hoffmann (Hahnkerl),
Martin Summer (Bullenkerl), Angelo Konzett,
Anderson Pinheiro da Silva (Puppenspieler)

Wiener Symphoniker

Musikalische Leitung Stephan Zilias
Inszenierung Nikolaus Habjan
Bühne Jakob Brossmann | Kostüm Denise Heschl
Licht Franz Tscheck
Dramaturgie Christian Schröder

In deutscher Sprache
mit deutschen Übertiteln

Premiere 16. DEZEMBER 2023
17 UHR & 19 UHR

Termine 17. DEZ. 14 UHR & 16 UHR
19. 20. DEZ. 10.30 UHR & 12.30 UHR
27. DEZ. 17 UHR & 19 UHR

Matinee für jung & alle ab 6 Jahren
03. DEZ. 10 UHR

Einführungsmatinee 03. DEZ. 11 UHR

Werkeinführung jeweils 30 Minuten
vor Aufführungsbeginn am 16., 17. und 27. Dezember
im Foyer der Halle E

im MUSEUMSQUARTIER | Halle E



Schulaktion „Gemeinsam in die Oper“

Wir danken unserem langjährigen Förderer Martin Schlaff für die Verwirklichung der Aktion „Gemeinsam in die Oper“. Dank dieser Unterstützung wird Kindern und Jugendlichen ein kostenloser Besuch der Familienoper ermöglicht. Das Projekt wendet sich konkret an Schulklassen, um die erste Berührung mit diesem Genre zu verwirklichen. Nähere Informationen unter opernkarten@vbw.at